

1. Sie sind gegen das zweite Rettungspaket für Griechenland. Warum ist eine so breite Mehrheit der deutschen Volksvertreter dafür?

Die politische Klasse, insbesondere die in Deutschland, will sich beim Euro kein Scheitern eingestehen.

2. Was sollte Ihrer Auffassung nach – anstelle des Schnürens immer weiterer Rettungspakete – getan werden?

Der Lissabon-Vertrag sollte dahin gehend geändert werden, dass Länder im Falle ihrer Zahlungsunfähigkeit aus dem Eurosystem ausscheiden und zu ihrer eigenen Währung zurückkehren, aber Mitglied der EU bleiben können.

Griechenland kann nicht im Euro bleiben, auch im eigenen Interesse nicht. Griechenland sollte erst recht in Sachen Geldpolitik und Haushaltssanierung lieber auf die Türkei als auf Brüssel schauen. Der türkische Staat war in den 90er Jahren zahlungsunfähig, hat daraus durch Abwertung, Schuldenschnitt, Änderung des Regierungssystems und Neuinvestitionen die richtigen Konsequenzen gezogen und kann jetzt Wachstumsraten von mehr als acht Prozent vorweisen.

3. Würden Staatsbankrott und Euro-Austritt von Griechenland nicht noch viel gravierendere Folgen haben für uns und Europa?

Die Türkei, Argentinien und Russland haben in den letzten 20 Jahren harte Staatsbankrotte und – mit Hilfe des IWF – Einstellung bzw. Kappung ihrer Schuldendienste durchgestanden. Am Ende hat es diesen Ländern gutgetan. Eine Drachmeisierung Griechenlands führte zu einer Wiederbelebung der einheimischen griechischen Wirtschaft. Das ist für leistungsbereite Unternehmer und Arbeitnehmer die bessere Perspektive. Das wichtige Exportgut Tourismus wird durch die Rückkehr zur eigenen Währung dramatisch verbilligt und damit im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähiger gemacht. So wird Kapital ins Land gelockt, das nicht auf ein Sperrkonto zur Befriedigung ausländischer Banken fließen würde, sondern für Investitionen zur Verfügung steht.

4. Warum ist das erste Rettungspaket für Griechenland so wirkungslos geblieben?

Die „Hilfsprogramme“ für die griechischen Bankschulden sollten - verbunden mit hochdramatischen Sparbeschlüssen – die ruinierte Kreditsituation des Landes auf Eurobasis retten. Das war wie Schneebälle rösten. Dafür waren die Kredite schon viel zu hoch, die Einnahmen des Landes zu klein (weil nur noch aus dem Ausland gekauft und immer weniger selbst erwirtschaftet wurde) und auch das Einsparen bei den kleinen Leuten hat alles durcheinandergemacht und für den Erhalt der Eurobasis nichts gebracht.

Auch die zusätzlichen 130 Milliarden des jetzigen Pakets können nicht reichen. Schon heute, einen Tag nach der Abstimmung im Bundestag, gibt es wieder Stimmen (EU-Parlamentspräsident Schulz) die einen nächsten noch größeren Rettungsschirm für Griechenland und die anderen wirtschaftlich nicht konkurrenzfähigen EU-

Schuldenstaaten fordern. Wir sollten uns überlegen, ob es sinnvoll ist, einem Zuckerkraken Schokolade in die Hand zu drücken.

5. Die Volksvertreter im Bundestag werden mehrheitlich für das Rettungspaket stimmen, obwohl über 60 Prozent der Bundesbürger kein Geld mehr nach Griechenland schicken wollen. Politik über die Köpfe des Volkes hinweg?

Definitiv ja. Die Verpflichtungen, die Deutschland mit den Rettungsschirmen, der addierten Griechenlandhilfe, den Target-Krediten der Bundesbank, seinen Anteilen an den EZB-Schrottpapierankäufen und seinem IWF-Beitrag angehäuft hat, nähern sich einer Billion Euro.

Wenn das so weiter geht, griechenlandisiert Deutschland selbst, weil es seine eigene Kreditbasis zerstört.

6. Wie soll dafür Sorge getroffen werden, dass sich die Griechen dieses Mal an Ihre Reform-Zusagen halten?

Gute Frage! Die Griechen müssen sich aus der Gefangenschaft politischer Fehlentscheidungen befreien und wir auch. Sonst wird der Euro zum Zerstörer Europas.